

Beisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.
Anzeigeblatt der Stadt Beisenheim.

Preis Nr. 123.

Preis Nr. 123.

Erste Seite
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstags mit dem 8-seitigen „Illustrierten Unterhaltungsblatt“.
Bezugspreis: 1 M 50 1/2 vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 M 25 1/2



Insertionspreis
der 6-spaltigen Zeile oder deren Raum für Beisenheim 10 1/2;
auswärtiger Preis 15 1/2. — Reklamenpreis 30 1/2.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 97

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Arthur Jander in Beisenheim a. Rh.

Dienstag den 21. August 1917.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Beisenheim a. Rh.

17. Jahrg.

Eine neue Schlacht bei Langemard.

Großes Hauptquartier, 19. August. (W.B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: In Flandern die Kampftätigkeit an der Küste und von der bis zur Mündung des Scheldt in den Abendstunden stark; im Abschnitt Bixchote—Dooge steigerte sich die früh der Artilleriekämpfe zum Trommelfeuer. Südlich von Langemard brach dann der Feind zu einem Angriff vor, bei dem in künstlichen Reben gefüllte Panzerwagen der Infanterie Bahn brechen sollten. Nach anfänglichem Einbruch in unsere Linien ist der Feind überall zurückgeworfen worden.

Im Artois erreichte die Feuertätigkeit am Kanal La Bassée, beiderseits von Lens und auf dem Ufer der Scarpe zeitweilig große Stärke. Bei Valenciennes und westlich von Le Châtelet (nördlich und südlich von Cambrai) griffen die Engländer nach ausgiebiger Feuerbereitschaft mit starker Artillerieabteilungen an; sie wurden im Nachmittage abgewiesen.

St. Quentin lag erneut unter französischem Feuer. Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Am Chemin des Dames drangen unsere Stoßtrupps östlich des Bois Royere in die feindlichen Gräben und machten sie nur aus schwarzen Franzosen bestehende Besatzung.

Am Brimont verlief eine Unternehmung erfolgreich; mehrere Gefangene wurden eingebracht. In der Westkampagne kam es vorübergehend zu heftigen Feuerkämpfen.

Die Artillerieschlacht bei Verdun dauert an; auch während der Nacht nahm das starke Geschützfeuer zwischen dem Walde von Avocourt und Ornes nur wenig ab.

Ein Angriff französischer Flieger gegen unsere Fesselballone verlief erfolglos.

Badische Sturmabteilungen fügten von neuem den Franzosen im Cantieres-Wald durch klugen Handlung Verluste zu und kehrten mit zahlreichen Gefangenen zurück.

Gestern sind 19 feindliche Flugzeuge und 1 Fesselballon in Luftkämpfen abgeschossen worden.

Die lange Zeit durch Artillerie Feind v. Nicht geführte Jagdflieger Nr. 11 hat gestern in siebenstündiger Kampftätigkeit den 200. Gegner zum Abbruch gebracht; 121 Flugzeuge und 196 Maschinengewehre wurden von ihr erbeutet.

Heeresgruppe Herzog Albrecht: Keine größeren Geschandlungen.

Auf dem

Östlichen Kriegsschauplatz

an der

Mazedonischen Front

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Schlacht vor Verdun.

Großes Hauptquartier, 20. Aug. 1917. (W.B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Auf dem flandrischen Schlachtfeld blieb nach dem Scheitern der englischen Frühangriffe südlich von Langemard der Feind in Stärke erheblich gegen die Vortage zurück. Im Artois war die Feuertätigkeit nur nordwestlich von Lens stark. Mehrfach wurden englische Artillerieabteilungen zurückgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Die Schlacht vor Verdun hat heute früh auf beiden Maas-Ufern von Avocourt bis zum Cantieres-Walde (22 Kilometer) mit starken Angriffen der Franzosen begonnen.

Der Artilleriekampf dauerte gestern tagsüber und die Nacht hindurch ununterbrochen in äußerster Heftigkeit an; heute morgen ging heftiges Trommelfeuer dem Angriff der Infanterie voraus.

Die Franzosen besetzten kampflos den Talon und östlich der Maas, der seit März d. J. als Verteidigungslinie aufgegeben und nur durch Posten besetzt war. Diese sind im Laufe des gestrigen Tages allmählich und ohne Störung zurückgenommen worden.

An allen übrigen Stellen der breiten Schlachtfront ist der Kampf in vollem Gange.

16 feindliche Flugzeuge und 4 Fesselballone sind gestern zum Abbruch gebracht worden. Deutscher Kronprinz schoss 3 Fesselballone und 1 Flugzeug ab und damit die Zahl seiner Luftsiege auf 34; Offizierstellvertreter Blaesfeld-Weser blieb am 22.

und 24. Male Sieger im Luftkampf.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Nichts Neues.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph: Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen waren in kraftvollem Ansturm beiderseits des Disto-Tales die jähem Widerstand leistenden Rumänen gegen das Trois-Tal zurück. Ein württembergisches Gebirgsbataillon zeichnete sich besonders aus. Mehr als 1500 Gefangene und 30 Maschinengewehre sind eingebracht worden.

Heeresgruppe des Gen.-Feldm. von Madensin: Auf dem westlichen Sereth-Fluss entspannen sich am Bahnhof Marafesti heftige Kämpfe, bei denen mehr als 2200 Gefangene in unserer Hand blieben. Südlich der Nimnic-Mündung scheiterten starke russische Angriffe vor unseren Stellungen.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die deutschen Flüge hinter der feindlichen Front.

In diesen Tagen meldete der deutsche Heeresbericht von größeren Flügen deutscher Flieger hinter der feindlichen Front und guten Wirkungen der dabei vorgenommenen Bomben-Belegung. Jetzt sagt der englische Bericht dazu:

„In den Nächten zum 16. und zum 17. August haben deutsche Flugzeuge die Hauptverteilungsstelle für verwundete beaufschlagt und dabei zehn verwundete deutsche Gefangene getötet und neun noch einmal verwundet; außerdem wurden deutsche Gefangene durch deutsche Bomben verwundet.“

Wenn das wahr ist, dann sind jene deutschen Flüge eine fürchterliche Beilegung der Engländer gewesen; denn dann soll diese Hervorhebung in England die Massen nun darüber hinwegtäuschen, daß hier zahllose Engländer zu Tode gekommen sind.

Die Infanterie-Schlacht bei Verdun.

Beiderseits der Maas setzte am 19. August nach erbitterter Artillerietätigkeit kurz nach 5 Uhr nachmittags wütendes Trommelfeuer ein. Unsere Batterien antworteten aufs kräftigste mit erkennbarem Erfolg. Dem mit größter Erbitterung auch während der Nacht fortgeführten Artilleriekampf, der sich von 4 Uhr vormittags ab abwärts zum Trommelfeuer zur der ganzen Front zwischen Avocourt und Baug steigerte, folgte 4 Uhr 40 vormittags auf beiden Maas-afsen der gemeldete starke französische Angriff. Die Infanterieschlacht ist in vollem Gange.

Die Schutzwirkung unserer Artillerie.

An der flandrischen Front wurde in der Nacht vom 18. zum 19. August eine an der Bahn bei Dixmude vorstößende starke feindliche Patrouille zurückgewiesen. Die Unrigen brachten im Nachstoßen belastete Gefangene ein. Weiter südlich bereitete der Feind in den Morgenstunden des 19. August im Raum zwischen Langemard und St. Julien Angriffe vor, die jedoch durch unser guttlesendes Feuer niedergelassen wurden. Dank unserer Artilleriegegnereinwirkung ermattete das Feuer der feindlichen Batterien, das sich nur auf einzelne Abschnitte zu größerer Heftigkeit steigerte. Auf Barnefont lag schweres Feuer. Nördlich der Straße Armentieres—Allie wurden Gefangene eingebracht. Unsere Flieger warfen in der Nacht erhebliche Mengen von Bomben auf Munitionslager, Bahnhof und Batterien von Poperinghe, Ypern sowie Munitionslager bei Isbergue.

Heftiges feindliches Feuer lag planmäßig auf Lens und unseren Stellungen nördlich der Stadt. Nördlich St. Quentin fanden in der Gegend von Bonnecourt bei starker Artillerietätigkeit noch örtliche Kämpfe um zwei in unserer Stellung vom gestrigen feindlichen Morgenangriff verbliebene Engländerneister statt. Bei einem feindlichen Bombenabwurf auf Behain wurden fünf Zivilpersonen getötet.

An der Maasfront, wo das Artilleriefeuer in der Gegend von Cerny teilweise aufhörte, schloß einer unserer Flieger drei feindliche Fesselballone ab, wodurch die übrigen feindlichen Ballone sich zum raschen Niedergehen veranlaßt sahen. Ein weiterer Fesselballon wurde an der Argonnenfront abgeschossen.

Mit Convois ist es nichts.

Kein Mittel gegen U-Boote.

Zu den Mitteln der Engländer gegenüber den U-Booten gehörte, vielleicht als wichtigstes, die Abwehr der U-Boote durch die Begleitung der zu einem Convoi vereinigten Handelschiffe durch stark bewaffnete Kriegsschiffe. Es ist das vielleicht dasjenige Mittel, von dem sich die Gegner den besten Erfolg versprochen haben.

Geschlossen hat es jedoch nichts.

kurz nach wurden vier Dampfer aus einem solchen Geleitzug herausgeschossen, und daß das nicht das letzte Mal gewesen sein wird, darauf können die Herren Gegner sich verlassen. Es geht nämlich alles einfach. Ein Bericht eines U-Bootkommandanten sagt nämlich:

„Es war am späten Nachmittag des 23. Juni, als eines unserer vor der Abour-Mündung kreuzenden U-Boote einen aus Bayonne herauskommenden Geleitzug sichtete, der durch große Fischdampfer und andere bewaffnete Fahrzeuge gesichert war. Es herrschte windstilles Wetter und ziemlich glatte See. Ueber dem tiefdunklen Meer wölbte sich ein klarer Himmel, und es war ziemlich gut sichtbar. Sofort wurde untergetaucht und mit höchster Fahrt zum Angriff gefahren. Die Entfernung und Geschwindigkeit des Geleitzuges erschwerte jedoch ein Näherkommen, so daß der Kommandant, Kapitänleutnant S., den Entschluß faßte, die Dunkelheit abzuwarten und dann mit dem aufgetauchten Boot den Geleitzug anzugreifen.“

Da der helle Schein am westlichen Horizont erst kurz vor Mitternacht verschwand und die Erkundung der größten und wertvollsten Schiffe des Geleitzuges geraume Zeit in Anspruch nahm, konnte erst gegen 1/2 Uhr morgens zum Angriff auf den größten Dampfer gefahren werden, der unter den acht Schiffen als brütigster stand. Bekanntlich lassen Engländer und Franzosen die weniger wertvollen und vor allem die neutralen Schiffe an der Spitze des Geleitzuges fahren, damit sie den dahinterfolgenden Ententeschiffen als Deckung dienen. Um 1 Uhr 35 Minuten vormittags fauchte der erste Torpedo aus dem Rohr, bohrte sich als Treffer unter der Kommandobrücke in das Ziel, und als die Rauch- und Wasserdampfen sich verzogen hatten, war der etwa 4000 Tonnen große Dampfer von der Bildfläche verschwunden. Als ob ein Wolf in eine Schafherde eingegriffen hätte, so kam nun eine Verwirrung in den Geleitzug. Die meisten Dampfer fuhren weiter, während einige abdrehten und ihr Ziel in der Nacht nach Land zu versuchten. Sofort wurde zum Angriff auf den zweitgrößten Dampfer angelaufen, und um 1 Uhr 59 Minuten schnellte der zweite Torpedo aus dem Ausstoßrohr, um kurz darauf wieder als Treffer in der Mitte eines etwa 3000 Tonnen großen Dampfers einzudringen. Nach einer gewaltigen Explosion brach der Dampfer auseinander und war in zwei Minuten gesunken. Das Rettungsboot wurde von einem der bewachenden Dampfer aufgenommen.

Der Abwehrkampf halber und um auch die wertvollen Torpedos zu sparen, wurde nun der Angriff auf den dritten Dampfer mit dem Geschütz ausgeführt, und ein tiefgeladener, etwa 2000 Tonnen großer Dampfer unter Schnellfeuer genommen. Nach wenigen Treffern blieb er liegen, und es konnte ihm mit aller Gründlichkeit durch weitere Treffer der Garaus gemacht werden. Während der vorerste Fischdampfer seinen Kurs unbeirrt weiter fortsetzte, kamen nun von hinten die übrigen Bewachungsfahrzeuge heran und eröffneten das Feuer auf „U...“. Natürlich ohne jeden Erfolg. Um 3 Uhr hatte sich der Geleitzug aus einer Kettlinie zu einer Diagonallinie (Querlinie) entwickelt, und die Bewachungsfahrzeuge suchten nun ihre Schützlinge gegen weitere Angriffe von der Seefelie her zu decken, indem sie dort wie aufgeregte Schäferhunde vor ihrer Herde hin- und herliefen. So mußte eben die Angriffsmethode geändert werden, und um 3 Uhr 45 Minuten eröffnete „U...“ von der Landseite her das Geschütz auf den zunächststehenden, etwa 3000 Tonnen großen Dampfer. Nachdem auf ihm einige guttlesende Treffer erzielt waren, wurden auch die Bewachungsfahrzeuge mit einigen Granaten bedacht, was den vorersten „tabelle“ Fischdampfer veranlaßte, seine Schutzhüllen um sich zu lassen und sich mit heulender Sirene und leuchtendem Scheinwerfer auf das U-Boot zu stürzen.

Dieser Verzweiflungssatz schloß auch den übrigen Bewachungsfahrzeugen Mut zu machen, und vereint ließen sie nun unter gehöriger Munitionsverwendung auf das U-Boot zu, das mit gutem Grunde untertauchen konnte; waren doch bereits drei Dampfer untergegangen und der vierte im Sinken begriffen. Unter Wasser wurden nun die Torpedos nachgeladen und nach etwa einer Stunde wieder aufgetaucht, um Umschau zu halten. Die Mondscheibe, welche bisher das nächtliche Seekriegsbild mit ihrem magischen Schein erleuchtet hatte, begann nun zu erblanzen, und im Osten erschienen die ersten Vorboten der herannahenden Morgenröte. Immer noch trieb der vierte Dampfer mit schwerer Schlagseite auf dem Wasser. Der tief eingetauchte, erheblich schlingende Schiffsrumpf wies allein an der einen Seite 15 flammende Treffer in der Wasserlinie auf. Von dem flammigen Rest des Geleitzuges war nichts mehr zu sehen. Nur das größte Bewachungsfahrzeug, mit zwei Kanonen bestückt, kreiste noch in großen Kurven um den letzten Dampfer herum, dessen Rufen und Größe (3041 Tonnen) nun bequem auszumachen waren. Einige weitere Treffer hatten das Schicksal dieses letzten Opfers zu beschleunigen, und bald darauf sank auch Nummer vier

in die Tiefe.

Der Dampfer aus einem Geleitzug! Dasselbe Resultat, das ein anderes Unterseeboot, Kommandant Oberleutnant z. S. Klatt, in der Straße von Messina erzielte. Man kann also nicht sagen, daß das Fahren in Geleitzügen das geeignete Mittel ist, die Wirksamkeit unseres U-Bootkrieges in Frage zu stellen.

Ein Seegeschlacht in der deutschen Bucht.

Neuer meldet aus London: Die Admiralität berichtet, daß ein leichtes Geschwader, das am Donnerstag in der deutschen Bucht zu Aufklärungszwecken ausgesandt war, einen feindlichen Torpedoböller sichtete. Das Feuer wurde eröffnet und das feindliche Schiff versenkt, obgleich es zu wiederholten Malen getroffen und in Brand geschossen wurde, konnte es schließlich doch unter dem schweren Regen durch die Minenfelder flüchten. Gleich darauf erschienen feindliche Minenleger. Die englischen Schiffe eröffneten schweres Feuer. Wenigstens zwei Minenleger wurden beschädigt. Da die Minenfelder so dicht in der Nähe waren, konnte das englische Geschwader die feindlichen Schiffe nicht verfolgen. Während des Kampfes griff ein Unterseeboot ein, und nach dem Kampf ein zweites Unterseeboot. Die englischen Schiffe blieben unverletzt.

Wieder 23 000 Tonnen.

Neue U-Boot-Beute im Atlantischen Ozean und in der Nordsee: 23 000 Brutto-Register-Tonnen.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich der englische Dampfer „Cayo Solo“ (3082 Tonnen), Ladung anscheinend Hanf, ferner ein bewaffneter englischer Dampfer mit 5500 Tonnen Kohlen von England nach Port Said, ein bewaffneter französischer Dampfer und ein großer, durch Bewacher geleiteter Dampfer von mindestens 10 000 Tonnen.

Juli 811 000 Tonnen.

Am Juli betrug das Ergebnis der Tätigkeit unserer U-Boote 811 000 Tonnen.

Am Juni war das Ergebnis 1 016 000 Tonnen.

Seit Beginn des uneingeschränkten U-Bootkrieges, also seit dem 1. Februar, sind ziemlich genau 5 1/2 Mill. Tonnen versenkt worden.

Vom Frieden.

Die englischen Arbeiter und der Friede.

In England haben die Eisenbahner, denen Lloyd George kürzlich das Streikrecht genommen hat, auf einer Versammlung in London, die 300 000 Mitglieder des nationalen Eisenbahnerverbandes vertritt, beschlossene Aktion des Eisenbahnerausschusses zu unterstützen. Sie darauf hingiebt, Vertreter der Arbeiterkonferenzen nach Stockholm zu schicken. — Um die Leute zu beruhigen, hat Lloyd George ihnen für die Zeit nach dem Kriege die Verkürzung der Arbeitszeit in Aussicht stellen lassen.

Im Ausland und die Papstnote.

Der „Secolo“ meldet aus Petersburg: Die provisorische Regierung läßt erklären, daß sie das Friedensangebot des Papstes in wohlwollender Erwägung ziehen würde, und daß sie den gleichen Hohn erstrecke, nämlich die Herbeiführung eines baldigen ehrenvollen Friedens für alle Kriegsführenden.

Italiens Fehlschlag am Isonzo.

Wien, 20. Aug. 1917. Unmittelbar wird verlautbart:

Oesterlicher Kriegsschauplatz.

Bei Marasesti brachten deutsche Truppen in heftigen Kämpfen über 2200 Gefangene ein.

Bei Grozset am Ostoz und westlich von Dena wurden Russen und Rumänen durch österreichisch-ungarische und deutsche Truppen erneut geworfen. Weiter nördlich keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Unsere tapfere Isonzo-Armee stand gestern wieder in erbitterten Kämpfen gegen ihren an Zahl weit überlegenen Feind. Der Erfolg des Tages war unsicher. Während sich der Gegner zwischen Tolmein und dem Arco mit einzelnen Teilvorstößen begnügte, brandeten abwärts von Vuzza bis an die Meeresküste die Sturmwellen italienischer Massenangriffe gegen unsere Stellungen. Oberhalb Canale gelangten, von härtester Artilleriewirkung unterstützt, die Italiener bis auf die Höhe von Vch. Dort warfen sich dem Feinde die Engländer heldenmutig entgegen und drängten ihn an den Gang zurück. Bei Descla und Bobice, auf dem Monte Santo und dem Monte Gabriele, im Südgallende östlich und westlich von Gdrez, überall wurde mit größter Erbitterung gekämpft, ohne daß es den Italienern gelang, einen Fuß breit Boden zu gewinnen. Die Braven des Wiener Landsturms und des österreichischen Landsturmregiments Nr. 51 fanden hier erneut reiche Gelegenheit, von ihrer oft bewiesenen Kriegstüchtigkeit Zeugenschaft abzulegen. Zwischen der Wipbach und dem Hatt-Grub zerschellten die feindlichen Angriffskolonnen an dem eisernen Widerstand bewährter alpenländischer Schützen-Regimenter. Kräutner Gebirgsschützen deckten hier heimatischen Boden.

Auch auf der Karsthochfläche tobte die Schlacht in größter Heftigkeit. West südwestlich von Costantivica noch der Kampf im Zwischengelände der ersten Stellung hin und her, so ist sonst überall der Feind vollends über die vorderen Linien zurückgeworfen. Der 19. August brachte uns über 3000 Gefangene ein. Die blutigen Verluste der Italiener sind groß.

Feindliche Monitore beschießen die offene Stadt Triest. Es wurden mehrere Einwohner getötet.

Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden, wo die Italiener im Juni schwere, aber ergebnislose Angriffe unternommen haben, räumte der Feind vorgestern nördlich von Piago in 15 Kilometer Breite seine auf italienischem Boden befindlichen Stellungen. Gestern wich er aus dem Sugana-Tal zurück.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Ungarischer Front.

Der Chef des Generalstabes.

Die Italiener sind kleinlaut.

Ihre Verluste über die neueste Isonzschlacht sollen offenbar das arme Volk nicht beunruhigen. So sprachen sie sich lautstark von ihren gewaltigen Anstrengungen, die sie am Isonzo mit mindestens 33 Brigaden unter-

nommen haben. Die österreichische Heeresleitung hat bereits betont, daß der Kampf für sie günstig steht. An den meisten Stellen ist der Feind unter Verlust einer großen Zahl von Mannern glatt geschlagen worden. An den wenigen Stellen, wo der Gegner Vorteile gewann, so nördlich von Vuzza auf dem Karst und südlich von Vuzza am Isonzo, sind die Gegenangriffe im Gange. Bei diesem Stand der Dinge ist die Schwere der Situation verständlich.



Die Front am Isonzo.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Ein russischer Torpedobootzerstörer vernichtet.

Im russischen Generalstabsbericht wurde gemeldet, daß der Torpedobootzerstörer „Leutnant Buralow“ durch eine deutsche Mine versenkt wurde. „Leutnant Buralow“ folgte einem Geschwader anderer Torpedobootzerstörer. Auf einem derselben befand sich der Geschäftsführer des Marineministeriums Leutnant Lebedev. Außer den gemeldeten Opfern wurde der Kommandant des „Leutnant Buralow“, drei Offiziere und neun Matrosen verwundet.

Was Korniloff verspricht.

Der russische Generalissimus Korniloff, der sich in Petersburg befindet, erklärte Vertretern der Blätter, daß weitere taktische Maßnahmen die Moral des Heeres und seine Kampfkraft in letzter Zeit beträchtlich gestärkt hätten. Er hoffe, daß die neuen Maßnahmen, die er der Regierung zur Verfügung unterbreiten wolle, zu einer vollkommenen Wiederherstellung des Heeres führen würden. Militärische Ereignisse werden ein neues Vorwärtsschieben. Der Generalissimus hält einen neuen Winterfeldzug für unvermeidlich.

Kriegsmittel für drei Tage.

Die Vereinigten Staaten gewährten Italien eine Anleihe von 40 Millionen Dollar und Belgien eine solche von 5 000 000 Dollar.

Bomben auf Holland.

Die Niederländische Telegraphen-Agentur meldet, daß ein Flugzeug unbekannter Nationalität Sonnabend früh in der Gegend des Dorfes Goedereede auf der holländischen Insel gleichen Namens 6 Bomben abgeworfen hat. Es wurde kein Schaden von Bedeutung angerichtet. Man glaubt, daß in der Nähe ein Luftsturm festgestellt hat. Die Angelegenheit wird untersucht.

Wenn der englische Minister öffentlich die Ansicht äußern kann, der Rhein bilde die Westgrenze von Deutschland, wie kann man da von einem englischen Flieger bessere Kenntnisse in der Geographie erwarten?

Fortdauer der Straßenkämpfe in Petersburg.

In den Arbeiterquartieren Narva und Wassilijski-Drost ist es zu neuen heftigen Zusammenstößen zwischen Gegnern der provisorischen Regierung und Bolschewiken gekommen. Der Kommandant von Petersburg ließ mit Hilfe starker Streiktruppen die Schlupfwinkel der maximalistischen (Bolschewiken) Agitatoren und der Antimilitaristen abklopfen. Hierbei wurden diese Streiktruppen aus den Häusern beschossen und mit brühendem Wasser bespritzt. Es entspann sich um einzelne Häuser ein hartes Gefecht, in dem hauptsächlich die Bolschewiken schwere Verluste hatten.

Der englische Minister.

Gegenüber den frechen Heeres- und Marineverbänden über die Vernichtung belgischer und französischer Kinder durch den Krieg schreibt das „Amsterdamer „Algemeen Handelsblad“ den Engländern folgendes in „Stammbuch“: „So sind unter anderem einem Angriff, den englische Flieger am 14. Juli auf das unbedeutende Dorf Bladstort West-Flandern gemacht hatten, nicht weniger als fünf Frauen zum Opfer gefallen. Bei einem anderen Angriff am 11. und 12. Juli auf Ieperhem, Emelghem und Ighem (auch West-Flandern) fielen hauptsächlich Kinder der Kriegskinder zum Opfer. Und zwar auch Kinder, die Mütter haben! Auf einen Schlag wurden vier Kinder getötet. Zwei starben nach kurzer Zeit an ihren Wunden. Vier weitere Kinder wurden verwundet. Ich nenne nur gerade die zwei letzten Vorfälle, über die Mitteilungen vorliegen. Und solche Dinge geschehen nicht einmal alle 3, 6 oder 12 Monate, sondern — ohne Unterbrechung — alle 14 Tage. Wird wohl Hall Cairne auch dieser flämischen und französischen Kinder mit einem Wort gedenken? Sie werden durch die Waffen ihrer eigenen Verbündeten niedergemacht.“

Die Stadt Kortrijk wurde von englischen Fliegern erneut mit Bomben beworfen. Acht Zivilpersonen, darunter ein Kind und ein holländischer

Wasser, wurden getötet. Soldaten wurden nicht getroffen.

England nicht schwedischen Koll.

Aus Maasbuis wird gemeldet: Der heute eingelaufene Dampfer „Cromer“ meldet, daß das Koll für Schweden beladene niederländische Dampfschiff „Leonore“ von zwei englischen Torpedobooten aufgebracht worden ist.

Vom Handelskriege nach dem Kriege.

Halten die gefangenen Engländer nicht viel. Intelligenter von ihnen haben sich über die Stimmung in England ausgesprochen. Sie halten sich selbst und das englische Volk nicht für so „stupid“, aus vaterländischen Gründen höhere Preise zu zahlen, wenn Deutschland die Ware billiger anbietet. Drei bis vier Wochen nach dem Kriegsende wird der Engländer noch zurückhalten sein, dann aber wird er wieder vernünftig und die Engländer denken und „make money“. Nach den Aussagen mehrerer Offiziere scheint man in England mehr und mehr zu der Auffassung zu neigen, der Krieg sei ein mißglücktes Unternehmen, das sich nicht beenden mache. Man sieht sich einem Mißverhältnis zwischen Aufwand und möglichen Gewinn gegenüber. Außerdem lastet das Joch eines militärischen und staatssozialistischen Systems, das englischen Geschmack und englische Ueberlieferungen widerstreicht, schwer auf dem Volk. Eine starke individualistische Reaktion nach Friedensschluß sei unausweichlich. An die idealistische Begründung der englischen Kriegsführung glaube kein Denker der Mensch mehr. „Wir sind das heuchlerischste Volk der Erde“. Der Krieg sei eine Machtprobe.

Der gewaltige Kampf an der rumänischen Front.

Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus der provisorischen rumänischen Hauptstadt Jassy: Die Lage in der Hauptstadt und im Lande ist äußerst ernst. Die Vorbereitungen der Verlegung der Regierung sind bis in die Einzelheiten beendet. Man erwartet mit steigender Besorgnis die Nachrichten von der Front. Der Eindruck, den der Kampf auf den Schlachtfeldern auf die Bevölkerung macht, ist umso niederdrückender, als noch vor weniger als zwei Wochen täglich große „Siege“ und „unaussprechliche“ Vorstürme der rumänischen Armee gemeldet wurden. Es herrscht hier die Ueberzeugung, daß die Kämpfe, die gegenwärtig an den Karpathenbergen stattfinden, die gewaltigsten sind, die an der rumänischen Front überhaupt gefunden haben.

Patagonische Enten.

Aus Paris wird aus Buenos Aires gemeldet: Ein gewaltiger Seelenzug haben an der Küste von Chubut in Patagonien (die unwirtliche Südspitze von Südamerika eine drahtlose Station entdeckt. Man nimmt an, daß diese Station dazu bestimmt gewesen sei, Verbindungen mit verdächtigen (d. h. deutschen) Schiffen im südlichen Teile des Atlantischen Ozeans zu unterhalten.

Offenbar handelt es sich hier um eine halboffene Renommisterei einiger Seebären. Wäre es wahr, dann hätten die Bierverbändler längst genaueres.

Kleine Kriegsnachrichten.

„In der Sonntagsnacht brannte die ganze Altstadt von Saloniki nieder. — Jetzt noch sind von der Front aus schwere Rauchwolken über Saloniki sichtbar.“

„Die chinesische Regierung hat alle deutschen Banken unter Kontrolle genommen.“

„Albert Meier ist an Stelle von Denis Coghlin zum französischen Unterstaatssekretär für Blodade ernannt worden.“

„„Progres de Lyon“ meldet aus Grenoble: In den Werkstätten einer Sprengstoff-Gesellschaft fand eine Explosion statt. Mehrere Personen wurden verwundet oder getötet. Der Sachschaden ist sehr bedeutend.“

„Wie Havas meldet, ist Präsident Poincaré mit Deo Bourgeois von seinem Besuch im italienischen Hauptquartier nach Frankreich zurückgekehrt.“

„Am 1. Oktober wird in der Schweiz die Brotkarte eingeführt (täglich 250 Gramm Brot, dazu monatlich 500 Gramm Mehl).“

„In der englischen Textilstadt Manchester lassen alle Spinnereien ab 3. September 40 Prozent der Spindeln und die Vorbereitungsmaschinen stillstehen.“

„In Finnland dauern die Feuerungsunruhen an. In der finnischen Hauptstadt ist der Generallandeshauptmann erklärt worden.“

„„Warsawa Kurjer“ meldet, daß die Soldaten der Frontarmee stehen und während ihres Rückzuges plündern und rauben oder auch Geld erbetteln.“

Politische Rundschau.

— Berlin, 20. August.

Der Kaiser traf Sonntag im Sonderzug in Hamburg ein. Er begab sich zum Gottesdienst in die Große Michaeliskirche und besichtigte die Werften von Blohm u. Voß und die Vulkanwerft. Nachmittags besuchte der Kaiser das Rathaus, wo ein schlichtes Mittagsmahl stattfand, an dem sämtliche Mitglieder des Senats teilnahmen. Dann stattete der Kaiser der Kriegsküche in der Blumenallee einen Besuch ab. Darauf begab er sich zu dem preussischen Gesandten, wo der Kaiser den Tee einnahm. Gegen 5 Uhr erfolgte die Abreise des Kaisers nach der Front.

Der bisherige preussische Kultusminister Dr. Hengstenberg in Cassel seinen Abschied beantragt haben soll, als dessen Nachfolger in Frage kommen.

„Eine Charakterisierung des Kanzlers findet sich in einer Rede, die der Präsident der preussischen Abgeordnetenversammlung und des deutschen Landwirtschaftsverbandes Graf Schwerin-Weich, in seinem Wahlkreis gehalten hat: „Der neue Kanzler ist durch und durch ein Kampfnatur. Das habe ich in den Kriegsjahren nicht nur als sein Mitarbeiter in der Reichsgesetzgebung, sondern auch zuweilen in Meinungsverschiedenheiten mit ihm in seiner Stellung als preussischer Staatskommissar für Ernährungswesen erfahren, aber gerade dabei schämen gelernt. Er ist kein bescheidener Redner. Er wird sich auch niemals als Bescheidenen, sondern als einen Augenblickserfolg zu erzielen oder seine Gegner zu beschuldigen, belästigende Unterbrechungen abzugeben lassen. Aber jeder, der ihn hört, hat das Gefühl: der Mann weiß, was er

„Der Zweck ist augenfänglich das Privatinteresse
Ganz mit der Interesse der Allgemeinheit: Ein
Frieden muß eine ungeheure Verschul-
dung aller Stäter und ihrer Bewohner bringen, also
eine verhärtete Abhängigkeit der Völker von den inter-
nationalen Geldmächten. Diese internationale Pluto-
kratie, die in ihren Besten Anleihepapieren aller
Länder hat und keines völlig entwertet zu sehen
scheint, steht es nicht gern, wenn durch den kommen-
den Frieden in dem früheren Stärkeverhältnis der
Völker Wesentliches geändert wird oder gar einzelne
Völker entscheidend getroffen werden!“

Erhöhung des Kartoffelspreises.

Verteilung nach Alter, Arbeit usw.

Die Versorgung der Bevölkerung mit Speisefartoffeln aus der Herbstkartoffelernte 1917 wird vorläufig dahin geregelt, daß der Wochenkopfsatz der versorgten Bevölkerung bis zu 7 Pfund Kartoffeln beträgt.

Natürlich handelt es sich hierbei um eine vorläufige Festsetzung, da man ja noch gar nicht übersehen kann, in welchem Umfang etwa noch Dauerregen oder sonstige Schädelfaktoren die Ergebnisse der heute ja noch guten Erträge versprechenden Ernte abschwächen werden. Die endgültige Regelung kann erst geschehen, wenn Anfang November durch genaue Bestandsaufnahme ermittelt worden ist, welchen Ertrag die Herbstkartoffelernte gebracht hat. Zu dieser Zeit kann auch erst entschieden werden, ob dem Landwirt weitere Mengen, als jetzt bestimmt, zum Verbrauch in der eigenen Wirtschaft freigegeben werden können. Daß eine solche Freigabe außerdem unter allen Umständen erst dann erfolgen kann, wenn die Winterernte der Getreide mit Kartoffeln vollständig gewährleistet ist, und darüber hinaus genügende Mengen für die Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln im kommenden Frühjahr vorhanden sind, ist selbstverständlich.

Kontrolle der Verbraucher.

Die Kontrolle darüber, daß Landwirte und Verbraucher den Vorschriften entsprechend die Kartoffeln verwenden, wird durch Einführung der Wirtschaftskarte, ähnlich wie beim Brotgetreide, und durch die Kartoffelkarten geregelt.

Die Preise.

Die Preise für die Speisefartoffeln regeln sich nach den Vorschriften der Bundesratsverordnung vom 19. März 1917. Zur Durchführung der Winterernte wird vorübergehend ein mäßiger Zuschlag, auch für die Anfuhr an die Verladestation, festgesetzt werden. Die Bemessung der Kleinhandelspreise ist Aufgabe der kommunalen Verbände, denen in dieser Beziehung Grenzvorschriften nicht gegeben werden, da je nach den örtlichen Verhältnissen die Kleinhandelspreise verschieden gestaltet werden müssen.

Die im Kleinbau gezogenen Kartoffeln vom Flächen bis zu 200 Quadratmetern sollen den Kleinbauern restlos verbleiben. Dem kommunalen Verband steht es frei, die Kartoffeln auf den Bedarfsanteil des Kartoffelerzeugers, seiner Familie und seiner sonstigen Haushaltsangehörigen teilweise anzurechnen. — Findet die Anrechnung statt, so sind dem Kleinbauern von seiner Ernte das Saatgut und mindestens 1 1/2 Pfund pro Kopf und Tag für das eigene Wirtschaftsgut frei zu belassen.

Lebensmittelnot nach dem Kriege

Ein Warnungsruf.

D. R. Der kommende Friede wird die gesamte Welt in einer erheblich anderen Lage wiederfinden, als er sie bei Eintritt des ungeheuren Weltbrandes verlassen hat. Die Wirtschaft nicht nur der Kriegsführenden, sondern auch in nicht geringerem Maße der neutralen Mächte hat bereits so schwere Einbußen erlitten, daß ein Aufschwung nicht von heute zu morgen möglich ist.

Deutschland wird demnach damit rechnen müssen, daß für eine geraume Zeit, vielleicht eine Anzahl von Jahren, eine weitere Einschränkung des Verbrauchs und eine Rationierung der wichtigsten Lebensmittel notwendig bleiben wird, da es auch in den kommenden Friedenszeiten zunächst im wesentlichen auf das

angelegene sein dürfte, was in seinen und seiner Verbündeten Ländern an Lebensmitteln hergestellt wird. Die Einfuhr aus allen Ländern, von denen wir früher bis zu einem gewissen Grade wirtschaftlich abhängig waren, wird noch lange unterbleiben müssen, weil diese Länder selbst unter argen Misverhältnissen, u. a. dem fortgesetzt zu erwartenden Rückgang der Welternte, zu leiden haben, ferner die allgemeine Wirtschaftskrise dahin führen wird, daß für den Import dem Getreide zunächst andere notwendige Rohstoffe vorgezogen werden müssen. Mangel an Arbeitskräften, geringere Ausnutzungsmöglichkeit des Bodens und zahllose andere Schwierigkeiten werden die Völker zunächst an der Wiederherstellung eines regelmäßigen Austauschverkehrs hindern. Wir sind daher darauf angewiesen, auch nach Friedensschluß dank unserer Organisation der Rationierung und selbst weiter zu helfen, und es wird sich dann zeigen, daß Deutschland, welches von seinen Feinden ausgehungert werden sollte, am Ende in seiner Versorgung mit den wichtigsten Lebensmitteln, insbesondere mit Getreide, das relativ am besten versorgte Land sein wird.

Wir werden uns daher schon heute klar machen müssen, daß es zunächst auch nach Abschluß eines ehrenvollen Friedens nötig sein wird, den Rationen eng geschnallt zu halten. Es dürfte sich wohl angesichts der aus Auslassungen der Bierverbandspreise und den Reden ihrer Führer hinsichtlich bekannter Pläne einer wirtschaftlichen Verschlechterung oder Auslieferung Deutschlands erübrigen, auch nur anzudeuten, wie es kommen könnte, wenn uns ein schlechter Friede in die Hände unserer Gegner liefern sollte.

Soviel steht jedenfalls fest, daß auch der für uns günstige Friede uns nicht mit freigebiger Hand sogleich aus der einstigen Ueberfülle Brot zu schenken vermag. Denn, wo sollte er es auch herholen? Darum wird es für uns weiterhin heißen: „Gott vertrauen und der eigenen Kraft!“

Gegenrevolution in Rußland?

Wachsende Nervosität Kerenstis.

In der Weltgeschichte spielt die Gegenrevolution eine beinahe ebenso große Rolle, wie die Revolution selber. Für gewöhnlich wuchsen die zur Herrschaft gelangten Revolutionäre von ihrer Macht keinen Gebrauch zu machen, trieben damit die Massen der Bevölkerung zur Unzufriedenheit und schufen für die vertriebene Regierung einen günstigen Agitationsboden.

In Rußland waren bisher Bestrebungen dieser Art nicht hervorgetreten. Die Situation war dafür bisher auch sehr wenig geeignet. Die waffenfähigen Angehörigen der alten Regierung standen im Heere und mußten dort weiter gegen Deutschland kämpfen. Die mannigfaltigen Mißstände, die das diktatorische Auftreten des Salonproletariats und Diktators, des Ministerpräsidenten Kerenstis, gezeigt hat, scheinen jedoch jetzt breite Volksmassen zur Abwehr zu bringen, und zwar unter Erscheinungen, die man wohl als Gegenrevolution ansehen kann:

Nach der „Röln. Bzg.“ berichtet „Wolfa Karoda“ über gegenrevolutionäre Umtriebe in Petersburg, daß in der Hauptstadt eine umfangreiche gegenrevolutionäre Organisation aufgedeckt wurde, die eine eigene Zeitung druckte, welche besonders an die Truppen der rumänischen Front verteilt werde. Die Organisation habe eine stark antisemitische Tendenz und suche die Schuld an der Kriegsverlängerung auf jüdische Spekulation zu schieben. Nur die Rückkehr des Jaren könne Rußland den Frieden geben. Die Franzosen und Engländer seien die schlimmsten Feinde Rußlands. Man müsse deshalb Frieden schließen, koste es, was es wolle. Die große Hoffnung dieser Strömung seien die Kosaken, auf deren Unzufriedenheit mit dem gegenwärtigen System man rechne.

Der Zar kommt nach Sibirien.

Diese einseitigen ganz allgemeinen Andeutungen finden eine Art Bestätigung in dem Beschluß der Kerenstischen Regierung: Petersburg, 19. Aug. Nach einer Mitteilung der einseitigen Regierung sind der ehemalige Zar und die Zarin in Erwägung der Staatsnotwendigkeiten unter allen nötigen Vorsichtsmaßnahmen nach Sibirien gebracht worden, wo sie unter Bewachung festgehalten werden. Ihre Kinder und einige Personen ihrer Umgebung hätten sie aus freien Stücken begleitet.

Der Zar ist offiziell aus der Liste der russischen Armee gestrichen worden, und es wurde ihm das Recht, die Uniform der russischen Armee zu tragen, entzogen.

Auch die Kosaken melden sich.

Die Kosaken sind kein Volksstamm, wie vielfach angenommen wird. Sie sind eine Heeresgruppe, deren Angehörige nach Ableistung einer langen, schweren Dienstzeit zur späteren Versorgung günstig angestellt werden. Deren Nachkommen nennt man Kosaken. In diesen Zeiten spielt das Jarentum eine wichtige Rolle, und wenn der Kosakenführer neulich einen Beschluß faßte, der für die Revolution und das Jarentum ausgelegt werden konnte, so war daraus jedenfalls zu folgern, daß diese Leute bei aller ihrer Einfachheit im Falle einer Gegenrevolution ein gefährliches Werkzeug der Regierung werden können.

Inwieweit diese Befürchtungen über eine Gegenrevolution berechtigt sind, darüber läßt sich im Augenblick nicht viel sagen. Die inneren Verhältnisse Rußlands sind eben allzu undurchsichtig. Die Meinungen schwanken haltlos hin und her. Auf jeden Fall erscheint für die Anhänger des Jarentums der Augenblick, wo die Maximalisten (die Bolschewiki, die Radikalen von Lenin) ihren ehemaligen Genossen Kerenstis als „Despoten der russischen Revolution“ klagen und behaupten, seine Kriegsgelüste „schwimmen in Blut“, mit allen Möglichkeiten zu rechnen.

Anarchistenherrschaft im Kaukasus.

„Kowoje Wremja“ in Petersburg berichtet, daß im Kaukasus schwere Unruhen ausbrechen. Von Anarchisten verursacht wurden. Gut bewaffnete und organisierte Banden, welche Tausende von Menschen zählen, sperren die Straßen, bedrohen die Transporte, zerstören die Dörfer und plündern die Bevölkerung aus. Der Kaukasus ist von einer völligen Lahmlegung des Wirtschaftslebens bedroht.

Gerihtsaal.

10 000 Mark Geldstrafe wegen Zwickelwunden. Das Schöffengericht in Bernburg verurteilte den Landwirt Ernst Lampe aus Wedlig wegen Zwickelwunden zu 10 000 Mark Geldstrafe oder 1 Jahr Gefängnis. Er hatte 2000 Rentner Zwickelwunden beifallen von 26,50 Mark für den Rentner verurteilt während der Höchstpreis nur 15 Mark betrug. — Lampe wird durch dieses Urteil sicher nicht abgehalten werden, solche „Geschäfte“ weiter zu machen. Er muß für den Rentner 11,50 Mark über Höchstpreis. 2000 Rentner macht das 23 000 Mark aus. 10 000 Mark Strafe und einige hundert Mark Gerichts- und Anwalts-Honorar, bleibt noch immer ein kleiner Gewinn von ca 12 000 Mark, trotz der Strafe.

Bekanntmachung.

In den Kolonialwarenhandlungen von Joh. Badior, S. Laut und A. Warzelhan kommt von morgen an

Weichkäse

auf Nr. 246—300 der alten Lebensmittelkarte zum Verkauf. Auf die Person entfallen 75 Gr. zum Preise von 50 Pfg. und wird Quadrat 37 entwertet.

Vor Dienstag den 28. ds. Mts. kommt in den Kolonialwarenhandlungen

Marmelade

zum Verkauf. Auf die Person entfallen 300 Gr. zum Preise von 50 Pfg. Die Vorlage der Lebensmittelkarte zwecks Abtrennung des Bezugsabschnittes Nr. 7 hat am 22., 23. und 24. ds. Mts. zu erfolgen. Spätere Anmeldungen werden der Zuteilung wegen nicht mehr berücksichtigt.

Weissenheim, den 21. Aug. 1917.

Der Beigeordnete: Kremer.

Bekanntmachung.

Von kommender Woche an werden Bezugsheine für Web- und Strickwaren Dienstags und Donnerstags vorm. von 9—11 1/2 Uhr ausgestellt.

Wegen sonstiger Arbeitsüberlastung können außer dieser Zeit Bezugsheine unter keinen Umständen erteilt werden.

Weissenheim, den 18. Aug. 1917.

Der Magistrat J. B. Kremer Beigeordneter

Gewerbliche Fortbildungs-Schule.

Der Unterricht beginnt:

Dienstag den 21. August, 5 1/2 Uhr nachmittags.

Die Schulleitung: Rüb.

Druckmaschinen fertigt schnellstens Buchdruckerei Jander

Bekanntmachung.

Der Aufenthalt in der Gemarkung Stefanshausen ist für jeden, der keine landwirtschaftlichen Arbeiten zu verrichten hat, verboten. Die gilt besonders für die Brombeerenfänger.

Zu widerhandlungen werden bis zu 9 Mark oder entsprechender Haft bestraft.

Stefanshausen, 18. Aug. 1917.

Rick, Bürgermeister.

F. J. Petry's Zahn-Praxis

Gegründet 1898 Blingen a. Rh., Neuhau Mainzerstr. 4/10

Neu! Petry's Patent-Gebissstehhalter.

Oberersatzstücke mit diesem Sanger gefertigt, halten unbedingt fest. Die Petry Patent-Posthalter können auch in jedes alte Gebiss Oberersatzplatte angebracht werden. Preise billigst! Spezial: Goldkronen aller Systeme. Unsichtbare Porzellan-Plomben. Schmerzlose Zahnziehen in Narkose. Füllen der Zähne und Reagen nach den neuesten Erfahrungen der Wissenschaft.

Kriegs-Trauerbildehen

Andenken an Gefallene

In verschiedenen Mustern vorrätig und mit Eindruck sofort lieferbar.

Geschäftsstelle der „Weissenheimer Zeitung“, Winkler Landstrasse 53b. — Telefon 123.

K-Carbolineum

empfiehlt G. F. Diiorezzi.

Zwei Küfer oder Arbeiter

für dauernd gesucht. W. Jobus Sohn. Geisenheim a. Rh.

Monatsmädchen oder -Frau

sucht Frau Postmeister Burkhardt Markt 10.

Monatsmädchen oder Frau

gesucht. Markt 9 Geisenheim a. Rh.

Zu kaufen gesucht: Einige Fuhren

Dickwurz

von Selbstverbraucher. Gest. Angebote an die Geschäftsstelle n. Nr. 648.

Braune und grüne Weinflaschen

laufen fortwährend Müller & Quitmann.

Hotel, Restaurant, Cafe Hotel zur Linde Telefon Nr. 205.

Alle Sorten Obst

können täglich Marktstraße 4 und Kirchstraße 18 an Gregor Dillmann abgeliefert werden. Bezahlt wird der allerhöchste Preis. G. Dillmann

Obst

Kaufe alle Sorten Obst sowie auch auf den Vörmern und zahle den höchsten Preis.

Franz Rüdert

Zollstraße.

Befugungskarten

Buchdruckerei Jander

Kriegsanleihe und Wertpapiere

kaufe zum Tageskurs. Wilh. Klafen Hamburg, Wallhof.

haben in der Weissenheimer Zeitung den besten Erfolg.